

18. Und die Sonne geht unter; da
steht er am Thor
Und steht das Kreuz schon erhöht,
Das die Menge gaffend umstehet;
An dem Seile schon zieht man den
Freund empor,
Da zertrennt er gewaltig den dichten
Chor:

„Mich, Henker“, ruft er, „erwürgtet!
Da bin ich, für den er gebürtet!“

19. Und Staunen ergreift das Volk
umher;
In den Armen liegen sich beide

Und weinen vor Schmerzen und Freude.
Da steht man kein Auge thränenleer,
Und zum Könige bringt man die Wun-
dermär;

Der fühlt ein menschliches Rühren,
Läßt schnell vor den Thron sie führen —

20. Und blicket sie lange verwundert an.
Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen;
Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn,
So nehmet auch mich zum Genossen an;
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der dritte!“

F. v. Schiller.

198. Der alte Landmann an seinen Sohn.

1. Lieb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

2. Dann wirfst du wie auf grünen
Lu'n

Durchs Pilgerleben gehn,
Dann kannst du ohne Furcht und Graun
Dem Tod ins Auge sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;

Dann singest du beim Wasserkrug,
Als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thu';

Das Laster treibt ihn hin und her
Und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Ahrenfeld;

Er ist auf Lug und Trug expicht
Und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub
am Baum

Saußt ihm Entsetzen zu;

Er findet nach des Lebens Traum
Im Grabe keine Ruh'.

7. Drum übe Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,

Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

8. Dann segnen Enkel deine Gruft
Und weinen Thränen drauf,

Und Sommerblumen voller Duft
Blüh'n aus den Thränen auf.

L. Chr. Götz.

199. Der hohe Staußen.

In der Mitte des schwäbischen Landes, fast gleich weit vom Rhein, vom Lech und dem Bodensee entfernt, erhebt sich der hohe Staußen, ein kegelförmiger Berg, auf dessen Gipfel einst das Stammhaus der schwäbischen Herzöge und Kaiser gestanden hat. Weithin ist des Berges Haupt sichtbar, und du magst kommen, von welcher Richtung du willst, so beut er dir seinen fahlen Scheitel entgegen. Es beherrscht eben so die Gegend und die niederen Berge, wie die mächtige Regentenfamilie, die einst hier wohnte, die Landschaft umher beherrscht hat. Der baumlose Gipfel des Berges gewährt eine herrliche Aussicht. Gegen Süden übersieht man die schwäbische Alp mit ihren begrüntten Höhen oder zackigen Felsen; hinter ihr ragen in weiter bläulicher Ferne wie Wolken am Horizont die Schneegebirge Tyrols und der Schweiz hervor. Gegen Westen erblickt man die schönen Gegenden,